Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 18 (1967)

Heft: 1

Rubrik: Chronik = Chronique

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CHRONIK/CHRONIQUE

ZWEI ORDINARIATE FÜR KUNSTGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat an Stelle des bisherigen Lehrstuhls für Kunstgeschichte an der Universität Zürich zwei Ordinariate geschaffen. Prof. Dr. *Adolf Reinle*, bisher Extraordinarius, wurde zum Ordinarius für Kunstgeschichte des Mittelalters befördert, Prof. Dr. *Emil Maurer*, bisher Extraordinarius an der Universität Bern, zum Ordinarius für Kunstgeschichte der Neuzeit berufen.

Sowohl Prof. Reinle wie Prof. Maurer sind aus dem «Kunstdenkmäler»-Werk und der Denkmalpflege hervorgegangen. Prof. Reinle hat seit 1947 die Luzerner Bände II bis VI verfaßt und war auch als kantonaler Denkmalpfleger tätig, Prof. Maurer hat von 1949 bis 1954 den Bezirk Brugg und das Kloster Königsfelden im Aargau bearbeitet, war hierauf kantonaler Denkmalpfleger und ist seit 1964 Delegierter des Vorstandes unserer Gesellschaft.

Die Leitung unserer Gesellschaft freut sich, zwei ihrer tüchtigsten Mitarbeiter in die höchsten akademischen Ämter und Verantwortungen unseres Landes aufsteigen zu sehen und spricht ihnen ihre herzlichen Glückwünsche aus.

EHRENVOLLE WAHL IN DIE EIDGENÖSSISCHE NATUR- UND HEIMATSCHUTZKOMMISSION

Auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Vollzugsverordnung zum Bundesgesetz über Natur- und Heimatschutz (1. Januar 1967) hat der Bundesrat unser Vorstandsmitglied *Fritz Lauber*, Vizepräsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, Basel, zum Mitglied der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission gewählt. In dem von alt Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Solothurn, präsidierten Gremium wird sich Architekt und Denkmalpfleger F. Lauber vor allem den Fragen des Heimatschutzes widmen, in welchem er über große Erfahrung verfügt.

WECHSEL IN DER LEITUNG DES BASLER KUPFERSTICHKABINETTS

Prof. Dr. *Hanspeter Landolt* ist von der Leitung des Kupferstichkabinetts am Kunstmuseum Basel zurückgetreten, um sich vermehrt der wissenschaftlichen Bearbeitung bestimmter Sammlungsbestände und seiner Lehrtätigkeit an der Universität widmen zu können. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. *Dieter Koepplin*, der sich als Cranach-Kenner bereits einen Namen gemacht hat, gewählt.

QUELLEN ZUR KUNSTGESCHICHTE IM EIDGENÖSSISCHEN BUNDESARCHIV IN BERN

Mit einem 384 Seiten starken 16. Band beschließt das Eidgenössische Bundesarchiv die AMTLICHE SAMMLUNG DER ACTEN AUS DER ZEIT DER HELVETISCHEN REPUBLIK (1798 bis 1803), Freiburg 1966. In diesem Parallelunternehmen zur Sammlung der Eidgenössischen Abschiede wird das nahezu 4000 Bände umfassende Helvetische Zentralarchiv durch sorgfältige Regesten soweit erschlossen, daß der Kunsthistoriker die ihn interes-

sierenden Stücke ohne langes Suchen und Blättern bequem auffinden kann. Der eben erschienene letzte Band ist für die schweizerische Kunstgeschichte, insbesondere für die Inventarisation der Kunstdenkmäler recht ergiebig, da in ihm die Akten des von Philipp Albert Stapfer geleiteten Ministeriums für Künste und Wissenschaften registriert werden. Wir möchten im einzelnen folgende Quellengruppen erwähnen: Akten und Briefe über Schicksale verschiedener Bibliotheken, besonders Klosterbibliotheken; Enquête über helvetische Künstler (1. Namen, Herkunft, Alter, 2. Tätigkeit, 3. Hinweis auf verborgene Künstler, 4. Vorschläge für Kunstförderung, 5. Hindernisse, die den Fortschritt der Künste hemmen); Stapfers Plan der Inventarisation der künstlerisch und wissenschaftlich wertvollen Gegenstände; Brückenmodelle von Grubenmann; Sammlung Rahn; Beseitigung und Zerstörung alter Hoheitszeichen; Pfarrei-Enquête mit den Fragen II Nr. 10: Wieviele Kirchen und Kapellen sind im Ort? Wozu dienen sie? In welchem Zustand ist jede?; Enquête über Klöster mit Inventaren von Kirchenschätzen und jeglicher Art Klosterbesitz. Der Hinweis auf diese Publikation erscheint uns vor allem deshalb von Wert, weil Stichproben ergeben haben, daß die bisherigen Kunstdenkmälerbände die Quellen des Helvetischen Zentralarchivs kaum benützten. P. Rainald Fischer

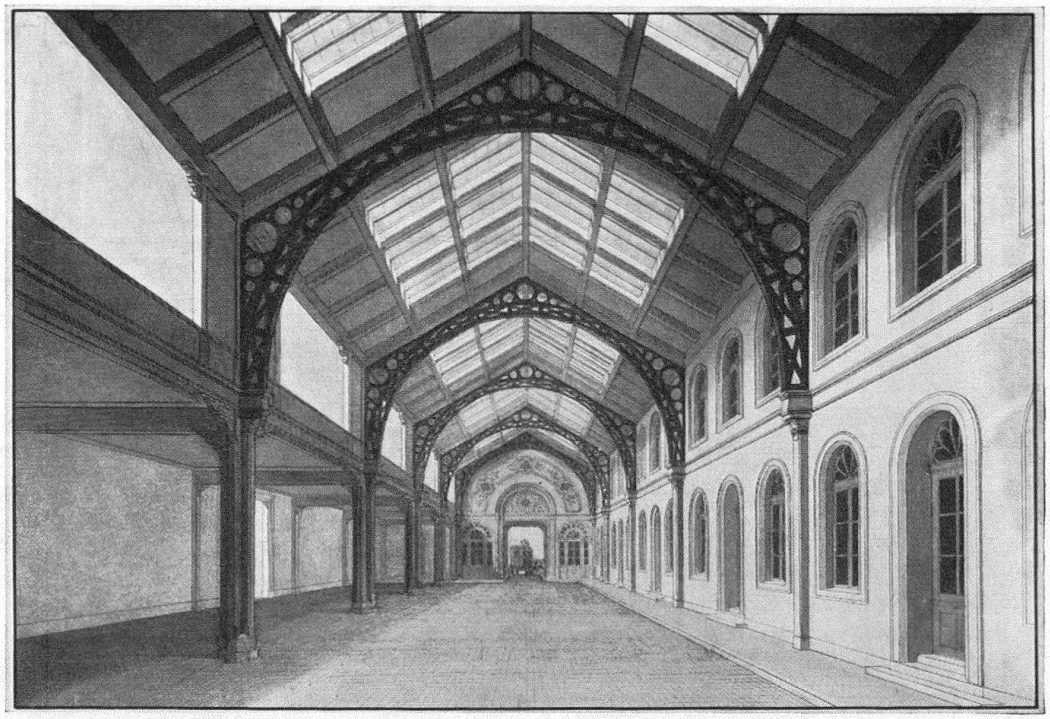
GEDÄCHTNISAUSSTELLUNG FÜR DORA FANNY RITTMEYER

Zur ersten Wiederkehr des Todestages von Fräulein Dr. Dora Fanny Rittmeyer, die sich um die Inventarisation der Goldschmiedearbeiten in der Schweiz bleibende Verdienste erworben hat (vgl. «Unsere Kunstdenkmäler», 1966, S. 19), zeigt die Stadtbibliothek Vadiana in St. Gallen vom 15. März bis 9. April Proben ihres wissenschaftlichen und ihres künstlerischen Schaffens.

Die Bibliographie der Publikationen von D. F. Rittmeyer haben Dr. Georg Germann und Irma Hohler in der neuesten Nummer der «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» (1965/66, Heft 3, S. 179–185), veröffentlicht.

BASLER BAURISSE 1800–1860

Im Kunstmuseum Basel findet vom 4. Februar bis zum 26. März eine Ausstellung von Basler Baurissen des Klassizismus und des frühen Historismus statt. Die Pläne stammen aus dem Kupferstichkabinett der Öffentlichen Kunstsammlung, also aus dem Hause selbst, ferner aus den Staatsarchiven der Kantone Basel-Stadt und Bern sowie aus dem privaten Stehlin-Archiv. Ohne auch nur alle wichtigen Bauten zu umfassen, vermittelt die Ausstellung dennoch ein reiches Bild der Basler Architektur des 19. Jhs. Stark vertreten sind abgebrochene Bauten wie Melchior Berris Stadtcasino oder sein Eisenbahntor (ein Stadttor für die Eisenbahn!) und unausgeführte Projekte wie Berris Rathausentwürfe für Zürich und Bern. Außer Berri treten hervor: Achilles Huber, Amadeus Merian, Christoph Riggenbach und Johann Jakob Stehlin d. J. Neben alten Bauaufgaben wie Kirchen, Zunfthäuser, Brücken erscheinen gewandelte wie das Rathaus als Parlaments- und Verwaltungsgebäude und neue wie Stadttheater, Casino, Post, Bahnhof, Kaserne, Museum, Turnhalle und Villa.



Amadeus Merian (1808–1889), unausgeführtes Projekt für die Hauptpost in Basel 1847.
Staatsarchiv Basel-Stadt

Keine Epoche der Architekturgeschichte läßt sich so überzeugend durch Baurisse darstellen wie der Klassizismus. Die damals entstehenden Bauakademien, zumal die von einigen Basler Architekten besuchte Friedrich Weinbrenners in Karlsruhe, haben die sorgfältig lavierte oder aquarellierte Federzeichnung gefördert. Die Ausstellung zeigt deshalb besonders viele perspektivische Blätter und Aufrisse neben Grundrissen und Schnitten. Der hektographierte Katalog gibt historische und bibliographische Hinweise. Er wird für die Fachleute bis zum Erscheinen der Kunstdenkmälerbände über die Basler Profanbauten ein nützliches Instrument sein. Georg Germann

KÄMPFE UND ERFOLGE DER BASLER DENKMALPFLEGE

Aus dem Jahresbericht 1965

a) Stadt- und Münstermuseum

1965 zählte das Stadt- und Münstermuseum 9109 *Besucher*, das sind gut 2000 mehr als im Vorjahr (7101). Erfreulicherweise hat sich dabei auch die Zahl der Schulklassen von 218 auf 228 erhöht, und 4641 Schüler (Vorjahr 3862) konnten hier eine nähere Anschauung von Stadtbild und Münster gewinnen. 18 Führungen fanden statt.

Für die vorgesehene *Instandsetzung des Museumsinnern* wurde ein Projekt ausgearbeitet, das neben zusätzlicher Erschließung von Ausstellungsraum und Verbesserung der Garderobeverhältnisse auch die Erfordernisse des Kulturgüterschutzes berücksichtigt.

Basel. Hebelstraße Nr. 26–12

An *Ankäufen* gelang der Erwerb mehrerer Aquarelle und Zeichnungen, vorab aus der Mitte des 19. Jhs., unter ihnen insbesondere Darstellungen von heute teils verschwundenen Stadttoren. Photobestell- und Ausleihdienst sowie Beantwortung von Anfragen bildeten einen weitern Teil der Verwaltungstätigkeit.

b) Öffentliche Denkmalpflege

Der Jahresanfang 1965 sah die Basler Denkmalpflege voll beschäftigt mit der Bergung und der Deutung des Abbruchgutes aus der *Aeschenvorstadt* (Gasthof zum Sternen usw.), gleich danach hatte sie zu dem in einer Korrektionszone und vor dem Abbruch stehenden Rhyhinerschen Landhaus an der *Riehenstraße 157/159* zu eilen, zwecks Dokumentationserstellung und Demontage wertvoller Bauteile. Anschließend folgten Bauuntersuchungen, Bestandesaufnahmen und teilweiser Ausbau der erlesenen Dixhuitième-Innenausstattung in der zum Abbruch bestimmten «Alten Seidenfarb» *(St.-Johanns-Vorstadt 30)*. Dann geriet die den Erweiterungen der 3. Bauetappe des Bürgerspitals zum Opfer fallende Häuserzeile an der *Hebelstraße 12–28* unter die Spitzhacke. Es wurden verschiedene Malereien entdeckt, zum Teil umfangreiche Dekorationsensembles, so im Taupadelerhof (Nr. 12) eine 1543 datierte Renaissance-Ausschmückung von hervorragender Qualität und eine

– der gleichen Zeit entstammende – überaus reizvolle Fassadenbemalung. Neben eingehender photographischer Bestandesaufnahme konnten dank der nun besetzten Hochbauzeichner- und Architektenstellen vor der Zerstörung genaue planliche Vermessungen und Aufzeichnungen durchgeführt werden. Diese Maßnahmen wurden auch bei der «Alten Treu» (Nr. 26) – einer weiteren baukünstlerischen Kostbarkeit dieser Straßenzeile – mit besonderer Umsicht vorgenommen, wäre doch die Wiederaufrichtung dieses Bauwerks wünschenswert. Dem vorgesehenen Wiederaufbau des «*Goldenen Sternen*» im *Albantal* (Nr. 10), der unerwartet große Hindernisse zu überwinden hat, lieh die Denkmalpflege ihre ganze Unterstützung.

Es mag weiter auffallen, daß auch im noch bestehenden Grüpplein der Schützlinge stets wieder Abbruchdrohungen auftraten. Zur Erhaltung des *Thomas-Platter-Hauses (Gundeldingerstraße 280)* bildete sich ein Komitee, auch sicherte der ACV wirksame Hilfe zu. *Abbruchgesuche* für die Häuser «Roter Schnegg» und «Kleiner Sündenfall» *(Oberer Rheinweg 65/67)* und das Nebenhaus der «Eisenburg» an der *Martinsgasse 18* wurden bekämpft, aus der Überzeugung, daß auch in der Architektur ein Original wertvoller ist als eine Kopie. Die geschützten Häuser «Zum Silberberg» an der *Utengasse 11/13* und «Zum Lamm» an der *Rebgasse 16* gerieten durch eine geplante Neuüberbauung gleichermaßen in eine solche Gefahrenzone und bedurften tätiger Fürsprache.

Unentwegt setzte sich der Denkmalpfleger für das im Kleinbasler Stadtbild eine zentrale Position besitzende *Café Spitz* (Greifengasse 2) ein, dessen Existenz wegen einer verkehrsbedingten Straßenverbreiterung im Ungewissen bleibt. Nach wie vor plädierte er für die Bewahrung des als Altstadtaufgang eine wichtige Stellung einnehmenden Hauses *Petersgasse 26*. In den letzten Jahren sind zur Durchführung von in öffentlichem Interesse gelegenen Projekten ganze Altstadtgebiete niedergelegt worden. Daher halten wir unser Gemeinwesen auch für verpflichtet, von der so stark dezimierten Altstadt und den Riehemer und Bettinger Dorfkernen weitere wesentliche Stücke nur noch bei unabdingbaren Notwendigkeiten abzuspalten. Unausweichlich wird ein verstärkter Schutz den alten Siedlungsbereichen zukommen müssen, namentlich durch die Ausarbeitung eines *Denkmalpflegegesetzes* und die Vorbereitung zusätzlicher *Unterschutzstellungen*. Der Regierungsrat nahm im Berichtsjahr *Münsterplatz 4/5* und *Brunnengasse 8, Bettingen*, ins Verzeichnis der geschützten Denkmäler auf.

Die anspruchsvollste Restaurierungsaufgabe bildete die große Gesamtinstandsetzung der *Leonhardskirche*. Neben zahlreichen anderen Fragen stand vor allem das technisch überaus schwierige Problem der Gewölberippenreparatur im Vordergrund. Beim Ausbau des durch Sandsteinspolien vermauerten mittleren Nordfensters kamen nicht nur beträchtliche Stücke der einstigen Umfassungsgewände dieser Öffnung zum Vorschein, sondern auch viele Fragmente des Vorhallegewölbes. Auf Grund dieser Bruchstücke konnte dessen einstige Anlage – es war ein Sechsrautenstern – eindeutig erschlossen werden. Der Ausbildung des Vorbaus, das heißt seiner Annäherung an den ursprünglichen Zustand, galt ohnedies die besondere Aufmerksamkeit.

Aufschlußreiche Befunde ergaben sich auch bei größeren Umbauarbeiten in der *Kartause*, wo im Erdgeschoßmauerwerk des heutigen mittleren Waisenhausflügels noch die Befensterungsreste des ehemaligen Großen Kreuzgangs festzustellen waren. Eine umfängliche und ideal zu nennende Aufgabe bot die Endphase der Restaurierung des *Zer-*

kindenhofs, der von Tag zu Tag schöner wurde. In der ehemaligen ritterlichen Trinkstube ließen sich zudem Balkenmalereien freilegen, die auf das frühe 14. Jh. datierbar sind. Eine weitere bedeutende Arbeit zeigte sich in den Vorbereitungen zur umfassenden *Stadthaus*-Restaurierung an. Daneben wurden über 150 andere Objekte betreut. Zu den besondern Desiderata gehörten die Schaffung einer *Photographenstelle* und die Gewinnung vermehrter *Lagerräume* für das unentwegt anfallende, wiederverwendbare Abbruchmaterial.

Fritz Lauber

ARCHÄOLOGISCHE BODENFORSCHUNG BASEL-STADT

In der «Basler Zeitschrift» 1965 veröffentlicht der Kantonsarchäologe Dr. R. Moosbrugger den Jahresbericht der archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt für 1964/65. Trotz der ständigen Beanspruchung durch die starke Bautätigkeit (Überwachung der Aushubarbeiten) konnte auch eine Plangrabung durchgeführt werden: die 1947 entdeckten Mauern östlich des *Basler Münsters* wurden wieder freigelegt, untersucht und dauernd zugänglich gemacht. Zudem wurde die Grabung entlang der Niklauskapelle erweitert.

Prof. Hans Reinhardt veröffentlichte bereits 1952 die aufgefundenen Mauerreste und deutete sie als karolingische Außenkrypta. Moosbrugger folgt ihm und versucht eine Rekonstruktion der Anlage. Die Krypta besteht aus einem geosteten, längsrechteckigen Raum, an den sich drei Apsiden anschließen. Altarreste sind in der größeren Hauptapsis und einer Nebenapsis erhalten. Die Krypta ist im Norden durch eine Mauer begrenzt, welche von einer Steinbank begleitet wird. Mauerzüge mit Steinbänken teilen den Raum in schmale Gänge, die zu den Apsiden führen. Der westliche Abschluß ist durch die Fundamente des heutigen Münsters abgeschnitten. Anschließend an die eigentliche Krypta vermutet Moosbrugger einen querrechteckigen Raum, der – querschiffartig – seitlich über die Krypta ausspringt; die vorspringenden Teile seien auf der Ostseite apsidial erweitert. In diese Vorkammer mündeten Zugänge von der Kirche dem Chor entlang und vom Bischofshof ein. Erhalten hat sich davon ein Teil der Südhälfte mit einer Apsis. Das Ganze ergäbe also eine recht komplizierte Anlage mit fünf Apsiden. – Diskutiert werden ferner Fragen der Innenrekonstruktion (Holzdecke, offener Dachstuhl, Tonnengewölbe; Unterteilung in drei Schiffe oder Saal mit niedrigen, schrankenartigen Mauern; Abtrennung oder Öffnung der Zugangsräume). Ein nicht dazugehörender Mauerwinkel wird als Rest des 1185 abgebrannten Heinrichsmünsters bezeichnet. – Die Grabung legte auch ein Stück der spätrömischen Kastellmauer frei. Neu ist die Feststellung einer Treppe, die der Pfalzmauer entlang zum Rhein hinunter führte. Moosbrugger betrachtet sie als spätromanisch; ihre Lage ergäbe eine ursprünglich wesentlich schmalere Pfalz.

Gespannt darf man auf die Ergebnisse der Grabung warten, die im Sommer 1966 unter der Leitung von Dr. H. R. Sennhauser in Querhaus, Vierung und Krypta des Basler Münsters stattgefunden hat. Sie dürfte zur Deutung der besprochenen Mauerreste Anhaltspunkte bieten.

Als Anhang an den Jahresbericht stellt Dr. L. Berger enge Beziehungen zwischen dem spätrömischen Castrum und dem bischöflichen Immunitätsbezirk auf dem Basler Münsterhügel dar.

J. Sch.